

Schirinig, Heinz: Die Keramik der Siedlung Böhme, Kreis Fallingbostal, aus der römischen Kaiserzeit; Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 11. Neumünster (Karl Wachholtz-Verlag) 1969. 121 S., davon 51 S. Katalog, 20 Abb., 40 Taf.

In der vorliegenden Arbeit wird nach einem zusammenfassenden Grabungsbericht mit der Auswertung der Siedlungskeramik von Böhme ein größerer geschlossener Fundkomplex vorgelegt, der neue Aufschlüsse über die kulturelle und zeitliche Einordnung der kaiserzeitlichen Tonware aus dem Gebiet der Mittelweser, unteren Aller und Leine vermittelt. Der Grabungsbericht macht zunächst die Schwierigkeit deutlich, nur auf Grund der Grabungsbefunde zu einer relativ-chronologischen Zuordnung des Fundmaterials zu gelangen. Auch fehlen andere datierende Funde, die Anhaltspunkte über die absolute zeitliche Zuordnung der Tonware geben könnten. Insgesamt wurden auf dem im Bereich der Alleraue gelegenen Siedlungsgelände zwei Flächen mit jeweils 1600 qm abgedeckt, in denen die Kulturschicht der kaiserzeitlichen Siedlung durch die jüngere Bodenbewirtschaftung weitgehend zerstört war und nur noch im unteren Teil erfaßt werden konnte. Dort zeichneten sich jedoch die Siedlungsverfärbungen noch deutlich ab. So wurden in beiden Grabungsflächen Reste größerer Pfostenbauten (wahrscheinlich dreischiffige Hallenhäuser) und Gruppen kreisförmig angelegter Speicherbauten sowie zahlreiche Gruben gefunden. Die Auswertung der Flächenpläne läßt bei den rechteckigen Pfostenbauten auf mehrere Bauphasen schließen. Nach der Kartierung der Funddichte liegt der Siedlungsabfall zum überwiegenden Teil in der Nähe der Häuser, während im Bereich der Wirtschaftsgebäude (Speicher) keine Scherbenkonzentration zu verzeichnen ist (Tafel 4 und 5).

Zur angewandten Methode der Auswertung des keramischen Fundmaterials von Böhme ist es als besonders positiv zu werten, daß der Verfasser sich bemüht hat, mit Hilfe von Typologie, Stratigraphie, Statistik und Chorologie die Keramik aus dem lokalen Befund heraus zu gliedern, obwohl er sich auf Grund der fehlenden Schichtenfolge und geschlossenen Funde mit besonders schwierigen Fundverhältnissen auseinandersetzen mußte.

Im Rahmen seiner typologischen Untersuchungen legt Verf. zunächst eine Gliederung der Gefäßformen vor, um anschließend auf Einzelheiten der Rand- und Fußgestaltung sowie der Ornamentik einzugehen. Bei der Gliederung der Gefäßtypen wurden nur Scherben berücksichtigt, die vom Rand bis über den Schulterumbruch hinaus erhalten waren. Eine besondere Bedeutung für die zeitliche und kulturelle Zuordnung der Keramik von Böhme kommt dabei den Gefäßformen I bis IV zu. Bei der Form I handelt es sich um weitmündige Töpfe und Terrinen mit kurzem, abgesetztem Rand und breiter, in runder Biegung zum Gefäßunterteil führender Schulter. Die Form II mit ebenfalls kurzem, abgesetztem Rand hat dagegen eine flacher gestellte, schmalere Schulter, die mit kräftiger Biegung oder kantigem Umbruch in das Gefäßunterteil übergeht (Trichterschalen). Bei der Gefäßform III sind die hochgezogenen Ränder auf oft sehr schmaler Schulter bemerkenswert, die in kantigem Umbruch oder auch rund zum Unterteil überleitet. Die Form IV umfaßt dreigliedrige Gefäße mit steilem Halsteil und kurzer, abgesetzter Randlippe.

Da die Typeneinteilung die Grundlage für die anschließenden statistischen Untersuchungen zur Stratigraphie, Chorologie und Chronologie bildet, kommt diesen Untersuchungen in der Arbeit eine besondere Bedeutung zu. Ist der gegebenen Gliederung auch im allgemeinen zuzustimmen, so erscheint gelegentlich die der Typeneinteilung zugrunde gelegte Variationsbreite zu groß – und zwar sowohl bei der Gesamtform als auch bei der Randgestaltung. Als Beispiele seien angeführt: Für die Formengruppe I Taf. 23, 1 und Taf. 24, 19; für die Gruppe II Taf. 25, 9 und Taf. 26, 16; für die Gruppe III Taf. 28, 19 und Taf. 30, 10; für die Gruppe IV Taf. 32, 7 und 12; für die Gruppe X Taf. 34, 12 und 14. Diese große Variationsbreite muß auch bei den chorologischen Befunden beachtet werden, zumal sich die Ausdeutung der Verbreitungsschwerpunkte

einzelner Keramiktypen in Böhme als sehr schwierig erweist, da im Verhältnis zu der erfahrungsgemäß relativ breiten Streuung von Scherben eines Gefäßes innerhalb einer Siedlung in Böhme nur kleine Flächen für die Auswertung zur Verfügung standen. Berücksichtigt man die angeführten Fehlerquellen, so ist jedoch der angewendeten Methode zur Einordnung der Keramik in vollem Umfange zuzustimmen. So kommt Verf. z. B. bei der Auswertung der Grabungsfläche A zu dem Ergebnis, daß sich der Verbreitungsschwerpunkt der Form II gegenüber Form I nach Osten verlagert, während sich das Vorkommen der Formen III und IV ganz auf den östlichen Teil der Fläche beschränkt. Diese Ergebnisse finden ihre Bestätigung in den statistischen und stratigraphischen Befunden. So wurde bei den Gruben- und Scherbenpackungen keine Fundvergesellschaftung der Gefäßformen I mit den Formen III und IV festgestellt, dagegen das gelegentliche gemeinsame Vorkommen der Formen I und II. Auch die vertikale Abfolge der Gefäßtypen in größeren Gruben ohne erkennbare Straten zeigt den gleichen Befund. Nach diesen Untersuchungen werden drei aufeinanderfolgende Zeithorizonte aufgestellt, die durch die Gefäßformen I, II und III-IV repräsentiert werden. Die Feststellung, daß es an den Nahtstellen dieser Einteilung zu breiten Überlappungen kommt, verdient besondere Beachtung, wenn man die bereits angeführte große Variationsbreite der einzelnen Formengruppen berücksichtigt. Außerdem erschwert nach Meinung des Rez. die geringe Zahl der für statistische Untersuchungen zur Verfügung stehenden Scherben innerhalb einzelner geschlossener Funde, wie z. B. Gruben, die scharfe Trennung der einzelnen Zeithorizonte. Davon wird jedoch nicht die berechnete Herausstellung der relativen chronologischen Abfolge der Gefäßformen berührt. Nach der Auswertung der Gefäßformen und ihrer Randgestaltung werden auch die Verzierungselemente der Keramik von Böhme durch statistische Auswertung geschlossener Funde (Gruben und Scherbenpackungen) den einzelnen Zeithorizonten zugeordnet. Das Ergebnis zeigt, daß sich innerhalb der gesamten Besiedlungsdauer von Böhme Verzierungen durch Eindrücke auf Gefäßunterteilen und Rändern, sowie Rauhung, Kammstrich und schmale Zierbänder chronologisch nicht begrenzen lassen. Bemerkenswert ist das offenbar gehäufte Vorkommen von durch Eindrücken gewellten Rändern zusammen mit der Gefäßform XII in der älteren Zeitstufe, während Wulstgruben im jüngeren Abschnitt stärker vertreten sind und Kerbleisten, Rosetten, Linearmuster sowie Rillen und in Reihen angeordnete Eindrücke im älteren Horizont fehlen.

Nach der Gliederung der Keramik von Böhme aus dem lokalen Befund heraus wird die Tonware anderer Siedlungen und der Gräberfelder aus dem Gebiet der Mittelweser, unteren Aller und Leine zu Vergleichen herangezogen und, soweit möglich, statistisch ausgewertet. Alle erwähnten Fundstellen zeichnen sich durch Keramik aus, die den Funden aus Böhme weitgehend entspricht. Erschwerend für die vergleichende chronologische Auswertung der Grabkeramik ist jedoch einmal die unzureichende Untersuchung der Friedhöfe, zum anderen der auf Grund der Bestattungssitte (Brandgruben- und Brandschüttungsgräber) zu verzeichnende Mangel an geschlossenen Funden. Dennoch läßt sich trotz der schlechten Quellenlage feststellen, daß auf den Gräberfeldern Gefäße, die der Form I entsprechen, kaum mit den Formen II bis IV vergesellschaftet sind, während die Formen II, III und IV oft auf denselben Friedhöfen vorkommen.

Nach den vergleichenden Untersuchungen nimmt der Verf. zusammenfassend Stellung zur kulturellen und zeitlichen Einordnung der Keramik von Böhme. Bemerkenswert ist dabei, daß sich die ältesten Gefäße von Böhme, wie auch die entsprechenden Funde des gesamten Weser-Aller-Raumes aus der Zeit um Chr. Geb., gut mit dem elbgermanischen Formenkreis vergleichen lassen. In dieser Zeit ist jedoch die Tonware über weite Räume gleichartig, wie z. B. das Auftreten paralleler Gefäßformen in Westfalen und im südlichen Küstenbereich der Nordsee zeigt. Den weiteren Schlußfolgerungen zur Frage der kulturellen Einordnung der jüngeren Keramikgruppen von Böhme und des Weser-Aller-Raumes kann in vollem Umfange zugestimmt werden. So lassen einige Gefäßvarianten der Formen II und III sowohl enge Bindungen zum

Küstenbereich als auch zur rhein-weser-germanischen Formengruppe erkennen. Bereits bei der formenkundlichen Untersuchung der Tonware von Böhme wurde auf die große Variationsbreite der Gefäßtypen innerhalb der einzelnen Gruppen hingewiesen. Die berechnete Bezeichnung des Weser-Aller-Raumes als Kontaktzone zwischen der rhein-weser-germanischen Kultur und dem Küstengebiet macht deutlich, daß in Keramikgruppen des Arbeitsgebietes Formen und Verzierungselemente aus beiden benachbarten Bereichen erfaßt und somit typologische Gliederungen erschwert werden. Wie das Beispiel der gemeinsam in die Formengruppe III gestellten Gefäße auf Taf. 28, 19 und Taf. 30, 10 zeigt, wäre es wünschenswert gewesen, solche Varianten bei der Formengruppierung stärker zu berücksichtigen, um den Anteil der zum Küstengebiet und zum Rhein-Weser-Bereich tendierenden Tonware auch bei den statistischen Untersuchungen weiter auswerten zu können. Da Gefäßvarianten des Küstengebietes und des Rhein-Weser-Bereiches gemeinsam in den einzelnen Formengruppen vertreten sind, werden auch die starken Überlappungen der Formengruppen II und III im Zeitschema verständlich, die sich nach den vergleichenden Untersuchungen datierter Funde aus beiden Nachbargebieten ergeben.

Nach diesen ergänzenden Bemerkungen sei abschließend noch einmal betont, daß der Verf. mit der vorliegenden Bearbeitung der Keramik von Böhme vor der schwierigen Aufgabe stand, ein Fundmaterial auszuwerten, dessen Gliederung durch mangelnde Stratigraphie und geschlossene Funde stark erschwert wurde. Um so verdienstvoller ist die Ausschöpfung aller Möglichkeiten zu werten, zunächst aus dem lokalen Befund heraus mit Hilfe der Typologie und einer sorgfältigen Statistik zu einer unbeeinflussten Einordnung der Tonware zu gelangen, bevor Vergleiche mit den besser zu gliedernden Parallelfunden aus den Nachbargebieten angestellt wurden. Darüber hinaus ist es durch die vergleichenden Untersuchungen aller kaiserzeitlichen Fundplätze des Weser-Aller-Gebietes gelungen, ein wichtiges Fundmaterial aus einem Gebiet vorzulegen, das als Kontaktzone für die Frage der Kulturbeziehungen zwischen dem westlichen Rhein-Weser-Gebiet und dem Küstenstreifen eine besondere Bedeutung hat. Somit konnte mit dieser Arbeit eine wesentliche Forschungslücke in der Bearbeitung der kaiserlichen Keramik geschlossen werden.

P. Schmid

Váňa, Zdeněk: Einführung in die Frühgeschichte der Slawen. Neumünster (Karl Wachholtz Verlag) 1970. 144 S., 20 Abb. und 7 Taf.

Die nun in Buchform vorliegenden Gastvorlesungen, die Z. Váňa 1968 an der Universität Göttingen gehalten hat, verdienen vor allem aus zwei Gründen unsere volle Aufmerksamkeit: zum einen wegen der zwar knappen aber umfassenden, aktuellen und wohltuend kritischen Übersicht über das im Streit der Meinungen stehende Thema der slawischen Frühgeschichte, und zum anderen lernt man die im allgemeinen schwer zugänglichen Forschungsergebnisse aus den Staaten außerhalb des deutschen Sprachraums kennen, neben denen aus der Tschechoslowakei insbesondere die aus Polen und Rußland.

In sechs Kapitel gliedert V. sein Thema und widmet allein drei davon (I, V, VI) der slawischen Archäologie in der ČSSR: ihrer Entwicklung und ihrem heutigen Stand, den slawischen Burgwällen und ihrer Funktion im Lichte der tschechischen archäologischen Literatur und den Beziehungen zwischen Historie und Archäologie. Neben dem außerordentlich informierenden Wert kommt seinen Ausführungen im einleitenden Kapitel über die aufgeworfenen methodischen Probleme paradigmatischer Charakter zu. So fordert V. mit Recht wegen der fortschreitenden Spezialisierung aller an der Geschichte der Slawen beteiligten Disziplinen eine Synthese, damit die Einzelergebnisse „ihrem historischen Wert gemäß in den Gesamtrahmen“ eingefügt werden, und er wendet sich mit Entschiedenheit dagegen, „daß . . . das Slawentum als eine isolierte